

oder kontextuell relevanten Zeitpunkt (im folgenden Beispiel dem »Reden«) liegt. Die vorgangsbezogene Vorzeitigkeit unterscheidet das Partizip II vom attributiven Partizip I derselben Verben. Sie kann durch ein Temporaladverbiale in den Vordergrund gerückt werden.

Man redet/redete von [der gerade untergegangenen Sonne]. – Man redet/redete von [der gerade untergehenden Sonne].

(Mit Relativsatz): ... von der Sonne, die gerade untergegangen ist/war – ... von der Sonne, die gerade untergeht/unterging.

833 Neben den oben († 829, 831) genannten Partizipien I und II gibt es solche, die durch Bedeutungs differenzierung, inhaltliche Verselbstständigung oder durch das Absterben der übrigen Konjugationsformen des entsprechenden Verbs isoliert sind. Man kann sie als Adjektive († 1151) ansehen, denn sie können fast alle attributiv und als Subjektsprädikativ bei *sein* gebraucht werden. Auch sind sie in der Regel steigerungsfähig:

das reizende Kind – der gewandte Turner

Das Kind ist reizend.

Der Turner ist gewandter als ...

Ähnlich: einleuchtend, leidend, aufregend, rührend, entscheidend, empörend, abstoßend, ausfallend, zwingend, verblüffend, verlockend, spannend u. a.; betrunken, geeignet, verwirrt, verschwiegen, besorgt, erfahren, verrückt, gemessen, gesetzt, gefasst, gewogen, zerrfahren, gelegen, willkommen

Eine scharfe Trennlinie zwischen den eindeutig verbalen Partizipien und den volllexikalisierten Partizipialadjektiven gibt es jedoch nicht. Die Übergänge sind hier wie in vielen anderen Bereichen fließend.

Die nicht flektierbaren Wortarten

In jedem Satz befinden sich unveränderliche Wörter, d. h. solche Wörter, die sich weder deklinieren noch konjugieren lassen. Solche nicht flektierbaren Wörter werden in einigen Grammatiken »Partikeln« genannt. In der heutigen Sprachwissenschaft wird dieser Ausdruck allerdings überwiegend auf eine Unterart der Unflektierbaren angewendet. Um Missverständnisse zu vermeiden, schließt sich die Dudengrammatik letzterem Gebrauch an. Das wichtigste Klassifikationskriterium für die Nichtflektierbaren besteht in den Funktionen, die sie ausüben (z. B. die Satzverknüpfung bei Junktionen). Daneben sind weitere syntaktische Kriterien für ihre Untergliederung heranzuziehen, beispielsweise in welcher Position sie im Satz stehen, ob sie Satzgliedwert oder gar Satzwert haben, ob sie Kasus regieren oder nicht, ob sie Sätze verbinden oder nicht, ob sie weglassbar sind, ohne dass der entsprechende Satz ungrammatisch würde.

Besonders häufig kommt es bei den Nichtflektierbaren zu Homonymien, d. h., das gleiche Wort kann unterschiedliche Funktionen ausüben und damit unterschiedlichen Klassen angehören. Dies zeigen die folgenden Beispiele (blaue Unterlegungen dienen der Verdeutlichung):

Sie arbeitet außerhalb der Stadt. (Präposition) – Sie arbeitet außerhalb. (Adverb)

während ihrer Dienstzeit (Präposition) – während sie arbeitet (Subjunktion)

Damit ist sie zufrieden. (Adverb) – damit sie zufrieden ist (Subjunktion)

denn er hat keine Zeit (Konjunktion) – Hat er denn keine Zeit? (Abtönungspartikel)

schon am frühen Morgen (Adverb) – Was hast du schon zu sagen! (Abtönungspartikel)

Er geht nicht ins Kino. (Negationspartikel) – Willst du nicht ins Kino mitkommen? (Abtönungspartikel)

Ein grundsätzliches Problem, das in besonderer Weise die nicht flektierbaren Wortarten betrifft, besteht darin, dass sich nicht immer scharf umrissene und fest definierte Klassen bilden lassen. Stets gibt es »Einzelgänger« (Ausnahmen) und »Grenzgänger«, die sich zwischen zwei Klassen befinden, sich also einer eindeutigen Klassifizierung entziehen. Dieser Tatsache liegt kein defizitäres grammatisches Wissen zugrunde, sondern zum einen in vielen Fällen Sprachwandel, der im Folgenden auch immer wieder thematisiert werden soll. Sprache war schon immer und ist auch gegenwärtig in Veränderungen begriffen. Dies schlägt sich in Ausnahmen, Varianten, Gebrauchunsicherheiten, Grenzüberschreitungen und Regelverstößen nieder. Oft werden solche Erscheinungen negativ als Verfall des Deutschen bewertet, was aus linguistischer Sicht nicht haltbar ist. Die Erkenntnisse der Sprachwandel Forschung zeigen, dass dies natürliche und zum Wesen der Sprache gehörende Erscheinungen sind. Zum anderen gibt es auch stabile Grenzgänger und Ausnah-

834

835

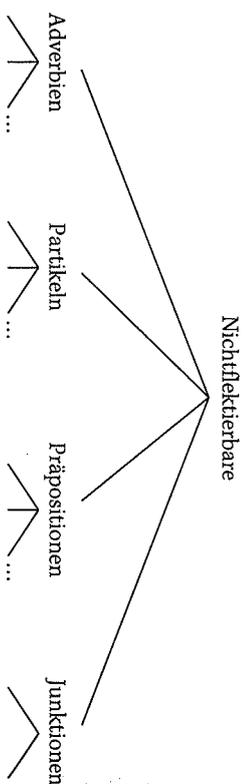
836

men. Heute geht man eher vom Konzept der Prototypen aus (oder von Zentrum und Peripherie), mit dem sich solche Einheiten besser erfassen lassen. Jede Wortklasse hat prototypische Vertreter, daneben auch weniger prototypische bis hin zu Ausnahmen, die es als solche zu beschreiben und, soweit möglich, zu integrieren gilt, ohne dass deshalb die Gültigkeit der Wortklassenkriterien infrage gestellt würde.

Als ein Beispiel für solche Klassifikationsprobleme sei das Wort *nämlich* angeführt, vgl. *Er konnte nicht kommen, er war nämlich krank*. Manche bezeichnen *nämlich* als kausale Konjunktion, doch fehlt diesem Wort in der Schriftparache die dafür erforderliche Fähigkeit, im Hauptsatz mit Verbzweitstellung vor dem Vorfeld zu stehen (**nämlich er war krank*). *Nämlich* kann auch keine Nebensätze einleiten (**nämlich er krank war*) und ist damit keine Subjunktion. Gegen seine Einordnung als Adverb spricht, dass Adverbien vorfeldfähig sind (und dann das Subjekt hinter das Verb tritt), was auf *nämlich* nicht zutrifft (**nämlich war er krank*). Syntaktisch verhält *nämlich* sich am ehesten wie eine Abtönungspartikel (es steht im Mittelfeld), doch dafür bezieht es sich inhaltlich zu stark auf den vorangehenden Satz. Im Folgenden wird es als Adverb ohne Vorfeldfähigkeit behandelt, d. h. als nicht prototypisches Adverb. Es gibt auch weitere Verwendungsweisen von *nämlich*, die seine Einordnung erschweren, vgl. *Das war nämlich folgendermaßen*. Hier drückt es einen Widerspruch zu einer Annahme aus, der im Folgenden expliziert wird. In der Bedeutung von »und zwar« kann *nämlich* auch als spezifizierender Nachtrag und damit als Textadverb fungieren (*Er wird die Arbeit bald erledigt haben, nämlich schon morgen*) oder eine Aufzählung einleiten (*Zwei Verwandte kamen, nämlich die Großkante und der Vetter*). Ähnliche Klassifikationsprobleme ergeben sich bei *bis*, *aber*, *wie* und einigen anderen nicht flektierbaren Wörtern.

Ein weiteres Problem besteht gerade bei den Nichtflektierbaren in terminologischen Unterschieden zwischen verschiedenen Grammatiken. Besonders misslich ist dabei, dass gleiche Termini für unterschiedliches verwendet werden (z. B. Modalpartikel, Modalwort, Modaladverb, Gradpartikel, Fokuspartikel). Deswegen werden in den Überschriften andere geläufige Termini in Klammern hinzugefügt oder einleitend erwähnt.

Im Folgenden werden die Nichtflektierbaren in vier große Gruppen geteilt (zu deren weiterer Unterteilung sei auf die entsprechenden Kapitel verwiesen):



1 Das Adverb

Adverbien stellen eine heterogene und deshalb auch schwierig zu definierende Wortart dar. Dies erweist sich schnell bei einem Blick in verschiedene Grammatiken. Da die Gemeinsamkeit aller Adverbien in ihrer grundsätzlichen Nichtflektierbarkeit besteht – abgesehen von der Tatsache, dass einige wenige komparierbar sind –, könnte man Adverbien auch negativ als Nichtflektierbare bestimmen, die weder den Partikeln noch den Präpositionen noch den Junktionen angehören. Selbst eine Unterscheidung in mehr oder weniger prototypische Adverbien ist nicht einfach: »Der Prototyp hält sich verborgen« (Eisenberg 2002: 61). Am nächsten dürfte dem jedoch die Strukturungsadverbien (wie *hier, dort, heute, immer*) kommen, die sehr frequent sind und den größten Anteil an den Adverbien stellen.

Entgegen der eigentlichen Bedeutung von »Adverb« müssen sich Adverbien nicht immer auf das Verb beziehen bzw. sich syntaktisch in dessen Nähe befinden. Adverbien können neben dem Verb auch Adjektive, andere Adverbien, Substantive, nicht selten auch den ganzen Satz modifizieren. Im Gegensatz zur syntaktischen Kategorie der Adverbialien wird in diesem Kapitel unter »Adverb« die lexikalische Wortklasse verstanden. Wortgruppen wie *in der Zeit* sind keine Adverbien, können aber genau wie diese als Adverbialien verwendet werden († 1212, 1301).

Adverbien gehören mehrheitlich zu den Inhaltswörtern (Autosemantika) und bilden mit über 1000 Mitgliedern eine relativ große, offene Klasse. Vor allem über die Wortbildung, z. B. mit *-weise/-erweise, -wärts, -maßen, -halber, -s*, werden immer wieder neue Adverbien gebildet († 977, 1158–1162). Adverbien sind grundsätzlichlich von den Adjektiven zu unterscheiden, auch wenn Adjektive sekundär oft als Adverbien fungieren und dann auch unflektiert bleiben (*sie singt laut*; hierzu † 556, 1288 zu den Adverbialien † 1183–1184). Adjektive müssen dabei in der Regel sowohl attributiv (dann flektiert) als auch prädikativ (dann unflektiert) verwendbar sein. Wenn sich die Bedeutung zwischen einem Adverb und einem homonymen Adjektiv jedoch grundlegend unterscheidet, so handelt es sich um verschiedene Wortarten, vgl. etwa *natürlich, eigentlich* oder *nämlich: eine natürliche Ernährung* vs. *Das geht natürlich nicht – das eigentliche Thema* vs. *Was will sie eigentlich? – die nämliche Person* vs. *Er ist nämlich krank*. Bei *eigentlich* und *nämlich* wird die Einordnung nicht nur als Adjektiv, sondern auch als Adverb zusätzlich durch die Tatsache unterstützt, dass sie nicht prädikativ verwendbar sind: **Das Thema ist eigentlich. *Die Person ist nämlich*.

Das Althochdeutsche hatte, vergleichbar dem heutigen Englischen und Französischen, eigene Adverbendungen, deren wichtigste (-o) sich mit einem Adjektiv verband (z. B. *lango*). Manche dieser Adverbformen existieren heute noch als Variante auf -e weiter (z. B. *lange, stille* als Varianten zu *lang, still*). *Otto redete lange/lang*, *Wörter wie lang(e), still(e)* sind attributiv verwendbar (*eine lange Sitzung*) und werden daher zu den Adjektiven gezählt. Prädikativ wird bei *lang(e)* nur eine der beiden Varianten verwendet: *Die Sitzung war lang/*lange*. (Zu *die Sitzung war eine lange* † 555).

837

838

839

Umgekehrt können über Wortbildung aus Adverbien Adjektive abgeleitet werden: *dort* → *dortig*, *hier* → *hierig*, *damals* → *damalig*, *oben* → *obig*; *die obigen Beispiele*, aber *die oben aufgeführten Beispiele* (1558, 1128).

840 Für alle Adverbien gilt neben ihrer Nichtflektierbarkeit, dass sie satzgliedfähig sein können (*Sie wohnt dort*). Insbesondere können Adverbien das Vorfeld besetzen (*Dort wohnt sie. Heute wird es regnen*). Sie müssen aber nicht immer Satzglied sein (*Die Frau dort ist Lehrerin*). Normalerweise sind sie aber nicht das Subjekt des Satzes (11290, 1233). Adverbien können den Satzakzent tragen oder sind zumindest betont.

In semantischer Hinsicht modifizieren Adverbien ein Geschehen, ein Objekt o. Ä. bezüglich seiner Umstände (wo, wann, wie, warum, mit welcher Wahrscheinlichkeit usw.); daher werden Adverbien oft auch als Umstandswörter bezeichnet.

Adverbien haben Affinitäten zu anderen Wortarten. So berühren sich Konjunktionadalverbien (z. B. *deswegen*) mit den Konjunktionen (*weil*) und mit den Präpositionen (*wegen*). Viele Adverbien versehen Pro-Funktionen und ähneln damit den Pronomen (z. B. *darauf, worauf*). Manche haben hinweisenden Charakter und kommen hierin den Demonstrativa nahe (*darauf habe ich gewartet*). Sprachgeschichtlich können Adverbien zu Präpositionen, Konjunktionen, Subjunktionen und verschiedenen Partikeln übergehen, was nicht selten zu Abgrenzungsproblemen führt.

1.1 Bildung der Steigerungsformen (Komparation)

841 Obwohl Adverbien weder dekliniert noch konjugiert werden können, lassen sich einige wenige Adverbien steigern. Dazu gehören *bold*, *oft*, *gern* und *wohl* im Sinne von 'gut, angenehm, schließlich auch sehr, das hier jedoch zu den Gradpartikeln gezählt wird (†871). Davon bilden nur *oft* und *wohl* regelmäßige Steigerungsformen:

oft – öfter (häufiger) – am öftesten (am häufigsten), *wohl* – wohler – am wohlsten

Bis auf manche archaische bzw. regionale Verwendungen bilden *bold*, *gern(e)* und *sehr* unregelmäßige Steigerungsformen:

bold – eher (früher, schneller) – am ehesten (am frühesten, am schnellsten); *gern(e)* – lieber – am liebsten; *sehr* – mehr – am meisten

842 Um einen adverbialen Elativ handelt es sich, wenn das Adverb das Höchstmaß ausdrückt, ohne einen Vergleich anzuführen. Hier gelten Sonderformen:

bestens, schnellstens, wärmstens; freundlichst, baldigst, herzlichst

Hierzu zählen auch feste Präpositionalphrasen mit *aufs* (neben *auf das*) und einem substantivierten Suprelativ: *aufs Beste*, *aufs Herzlichste*. Eine Ergänzung erfordern elative Adverbien wie *frühestens/spätstens (morgen)*, *höchstens/längstens (drei Wochen)*. Ferner gibt es auch substantivierte adverbiale Genitive wie *des Öfteren* 'öfter(s)', *des Näheren* 'näher'. Gradunterschiede bei Adverbien ohne eigene Steige-

rungsformen können mit *mehr*, *weiter*, *stärker* (Komparativ) bzw. mit *am meisten*, *am weitesten*, *am stärksten* (Suprelativ) umschrieben werden:

Die Flasche liegt weiter unten / am weitesten unten. Das Buch steht weiter rechts. Die Geburtenrate geht stärker zurück / am stärksten zurück.

Grundsätzlich sind Adverbien nicht an ihrer Form zu erkennen, auch wenn viele auf (-erweise (zufälligerweise), -wärts (südwärts), -(er)maßen (zugegebenermaßen), -wegen (meinetwegen) oder -s (mittags, nachts, flugs) enden. Besonders in Süddeutschland und Österreich kommt es zur vermehrten Bildung mit -s: *öfters*, *weilers*, *fernners*, *durchwegs*. (†1161 – 1162)

1.2 Gebrauch

Adverbien können Verben näher bestimmen (†1186, 1195), dabei können sie als Angaben (Adjunkte) sowie als Ergänzungen vorkommen:

Angabe: *Dort wird gefeiert. (Feiern bedarf keiner Ergänzung)*

Ergänzung: *Sie wohnt dort. / Dort wohnt sie. (Wohnen bedarf einer lokalen Ergänzung)*

Adverbien können andere Adverbien modifizieren:

Die Notbremse befindet sich rechts oben. Der Briefträger kommt schon morgens.

In folgenden Fällen erfolgt ein Bezug auf ein Substantiv, wobei das Adverb hinter das Substantiv tritt und als Attribut fungiert:

Das Buch dort gefällt mir gut. Der Ausflug gestern war schön. Der Weg dorthin ist steil. Der Lärm draußen ist unerträglich.

So wie Adjektive adverbial verwendet werden können (†839, 1288), ist es auch möglich (aber insgesamt weniger üblich), Adverbien adjektivisch zu verwenden. Meist handelt es sich um solche auf -weise, die in attributiver Stellung flektiert werden:

die probeweise Einführung der Gleitzzeit; das zeitweise Fehlen; ein schrittweiser Abbau

Manche Adverbien beziehen sich auf den gesamten Satz. Dies gilt grundsätzlich für die so genannten Kommentaradverbien (†868):

Natürlich haben sie gewonnen. Sie kommt vielleicht. Leider geht er nicht zu der Sitzung.

Zur Syntax der Adverbien siehe †1290 – 1294.

1.3 Teilklassen des Adverbs

845 Je nach Semantik, Funktion, Geltungsbereich (Skopus), Bildungsweise und Syntax lassen sich Adverbien in verschiedene Klassen unterteilen, wobei es in der Regel zu mehrfachen Überschneidungen kommt. Meistens werden so genannte Kreuzklassifikationen vorgenommen. Dies ist auch hier nicht zu vermeiden. Allerdings wird der Semantik und der Funktion der Vorrang gegeben. Gemäß ihrer semantischen Qualität werden lokale († 848), temporale († 850), modale († 852) und (im weiteren Sinn) kausale († 853) Adverbien unterschieden. Grundsätzlich gibt es weitaus mehr lokale und temporale Adverbien als modale, wobei die kausalen Adverbien die kleinste Gruppe ausmachen. Gemäß ihrer Funktion werden absolute (oder autonome) Adverbien von Pro-Adverbien unterschieden (phorisch-deiktische, interrogative, relative Pro-Adverbien † 854–857).

Kreuzklassifikation der Adverbien

Situierungsadverbien	Adverbien				
	absolute Adverbien	Pro-Adverbien		interrogativ/relativ	
		phorisch-deiktisch	mit Präp.		
lokal	überall bergauf	dort dorthin	darauf hierauf	wo wohin	worauf
temporal	immer dienstags	gestern damals	damach hiernach	wann	wonach
modal	blindlings barfuß	so derart	dadurch hierdurch	wie	wodurch
kausal (i. w. S.)	sicherheits- halber	also	deswegen	warum wieso	weswegen
Konjunktion- adverbien	–	folglich notfalls	dagegen demzufolge	–	–
Kommenta- adverbien	glücklicher- weise	–	–	–	–

Schließlich gilt es, komplexe Adverbien, die eine Präposition enthalten, von solchen ohne Präposition zu unterscheiden. Aufgrund ihres spezifischen morphologischen Bildungsmusters und der Geschlossenheit ihrer Klasse werden die Präpositionaladverbien (in der Tabelle dunkelblau unterlegt) getrennt behandelt († 858–863), obwohl sie funktional zu den phorisch-deiktischen, interrogativen und relativen Ad-

verbien gehören. Außerdem bilden sie auch Konjunktionadverbien. Konjunktionadverbien setzen zwei Sätze in eine Relation zueinander und beziehen sich damit auf zwei oder mehr Sätze. Kommentaradverbien schließlich drücken die Stellungnahme des Sprechers zum Sachverhalt aus und beziehen sich auf den gesamten Satz. Dies veranschaulicht die oben stehende Kreuzklassifikation, die pro Rubrik jeweils ein bis zwei Beispielandverbien nennt.

1.3.1 Semantische Hauptgruppen (am Beispiel der Situierungsadverbien)

Anhand der häufigsten **Situierungsadverbien** (absolute Adverbien und phorisch-deiktische Pro-Adverbien ohne Präposition, in der Tabelle fett umrandet) sollen die vier semantischen Hauptgruppen der Lokal-, Temporal-, Modal- und Kausaladverbien vorgestellt werden. Diese finden sich mehr oder weniger zahlreich auch bei den anderen Adverbtypen. Die Einteilung in semantische Gruppen kann bei Bedarf noch verfeinert werden († 1758).

In allen vier semantischen Hauptgruppen existieren so genannte **Indefinitadverbien**, die meist mit *irgend-* gebildet werden und Unbestimmtheit ausdrücken: *irgendwo* an einem unbestimmten (oder ungenannten) Ort:

- lokal: irgendwo, irgendwohin, irgendwoher, irgendwohin, irgendwoher, irgendworauf, irgendwo
- temporal: irgendwann, einmal, mal
- modal: irgendwie
- kausal (im weiteren Sinn; hier: final): irgendwozu (selten); Bsp.: Irgendwozu muss das doch gut sein.

Eine Verneinung lokaler oder temporaler Indefinitadverbien stellen die folgenden so genannten *n-Adverbien* dar:

- lokal: nirgends, nirgendwo, nirgendwohin, nirgendwoher
- temporal: nie, niemals

So genannte **Textadverbien** wie *erstens*, *zweitens*, *einerseits*, *andererseits*, *ferner*, *weiterhin*, *schließlich* haben oft einen besonders weiten Geltungsbereich (Skopus) und sind weder eindeutig zu den lokalen noch zu den temporalen oder modalen Adverbien zu rechnen. Sie haben primär textgliedernde Funktion und markieren innerhalb des Textes Ordnungen († 1747, 1760). Textadverbien berühren sich mit den Konjunktion- und den Präpositionaladverbien und werden im Folgenden unter diese subsumiert.

847

846

1.3.1.1 Das Lokaladverb

848 Lokaladverbien situieren ein Geschehen, ein Objekt o. Ä. im Raum oder bezeichnen eine lokale Beziehung. Dabei unterscheidet man (statische) Ortsadverbien von (direktionalen) Richtungsadverbien. Sie sind mit *wo?* bzw. *wohin?* erfragbar. Die Richtungsadverbien enthalten oft das Element *-hin* oder *-her*. Gemäß einer Untersuchung von Schmölz (2002b) gibt es 107 statische und 167 direktionale Adverbien, weshalb hier nur einige wenige Repräsentanten aufgeführt werden können:

statisch: hier, da, dort, unten, oben, links, rechts, drüben, nebenan, außen, innen, draußen, drinnen, mittendrin, überall, woanders, vorn, hinten, hierzulande, unterhalb, oberhalb, daheim, auswärts, gegenüber
 direktional: hin, her, dahin, daher, dorthin, dorthier, geradeaus, hierhin, hierher, hinterher, dahin, daher, heim, fort, weg, bergauf, bergab, querfeldein, weiter, heimwärts, abwärts, südwärts, stadtwärts (fast alle Adverbien auf *-wärts*)

849

Verwendung einiger Lokaladverbien:

- *hin/her*: Bei den gebundenen Richtungsadverbien auf *-hin* vom Sprecher weg auf ein Ziel zu; und *-her* zum Sprecher hin; lässt sich in der Regel der End- bzw. Ausgangspunkt der Bewegung erschließen (*dorthin* vs. *dorthier*, *dahin* vs. *daher*). Stehen *hin* und *her* selbstständig, sind diese Richtungen ebenfalls erschließbar:

Her mit dem Geld! Bring bitte das Glas her! Geh da jetzt hin! Komm doch her! nach Norden hin

In übertragendem Gebrauch kann dies hin/fällig werden:

Sie zogen über ihn her (vredeten schlecht über ihn^v). Das hat nicht hin (salopp: ^vgeht nicht).

Ist *hin-* oder *-her-* das Erstglied zusammengesetzter Adverbien wie *hinterher*, *herunter*, *hinauf*, *hinab*, *herab*, *hinaus*, *heraus*, so ist ihr direktonaler Gehalt hier am ehesten verblasst, besonders dann, wenn es sich um Verbindungen mit Verben in übertragendem Gebrauch handelt:

Sie würgte die Tablette hinterher/unter: Man versuchte ihn hinauszudrängen/herauszudrängen. Er ist völlig heruntergekommen.
 etw. herunterwirtschaften; ein Buch herausgeben, jemanden herabsetzen

Gerade in der gesprochenen Sprache sind verkürzte Formen geläufig, die mit *r-* (< *her-*) beginnen, aber die Bedeutung *hin* tragen (dialektal gibt es auch Formen wie *naus* < *hinaus*, *niber* < *hinüber*):

Ich bin da reingegangen (statt hinein-). Er ist auf den Trick reingefallen (statt hinein-). Gehen Sie rüber. Du gehst da nicht rauf. Runter mit den Steuern! (Zur Verwendung von *da* *hingefahren* vs. *dahin fahren* vgl. auch ↑1329, 1360, 1381.)

- *umher/herum/rum*: Während *umher* eher eine ziel- und richtungslose Bewegung bezeichnet, steht *herum* für eine kreisförmige Bewegung um einen Gegenstand, vgl. in der Stadt *umherlaufen* vs. *um die Stadt herumlaufen*. Ist ein solcher zu um-

rundender Gegenstand nicht genannt, so übernimmt *herum*, gerade in der gesprochenen Sprache, zunehmend die Bedeutung von *umher*: In der gesprochenen Sprache wird *herum* oft zu *rum* verkürzt:

Sie liefen drei Stunden in der Stadt herum/rum/umher. Sie rannten auf der Wiese herum/rum/umher.

Oft werden damit auch längere nutz- und ziellose Handlungen bezeichnet, die nicht mehr in räumlichen Bewegungen bestehen müssen und meist negativ konnotiert sind:

Sie haben stundenlang herumdiskutiert/rumdiskutiert (*umherdiskutiert). Er hat in seiner Tasche herumgekramt/rumgekramt. Wir haben den ganzen Tag herumgessen/rumgessen. Sie haben nur herumgebrüllt/rumgebrüllt.

- *fort/weg*: In der Bedeutung *vom einer Stelle weg* sind *fort* und *weg* oft miteinander austauschbar, wobei manche Sprecher stilistische Unterschiede zwischen *fort* und *weg* empfinden.

Sie müssen schnell weg/fort. Man räumte alle Hindernisse weg/fort. Das Hochwasser riss die Brücke weg/fort.

In den Bedeutungen *voran*, *vorwärts* und *weiterhin*, auch in *Zukunft*, ist dagegen nur *fort* möglich, nicht *weg*:

Er ist beruflich nicht fortgekommen. Die Bauarbeiten schreiten zügig fort. Sie hat das Werk ihrer Mutter fortgeführt.

1.3.1.2 Das Temporaladverb

850 Temporaladverbien situieren ein Geschehen, ein Objekt o. Ä. in der Zeit oder bezeichnen eine temporale Beziehung hinsichtlich des Zeitpunkts, der Dauer und der Wiederkehr bzw. Wiederholung. In den meisten Fällen sind sie mit *wann?* *wie lange?* oder *wie oft?* erfragbar. Hier einige Beispiele:

Zeitpunkt: jetzt, nun, heute, gestern, vorgestern, morgen, übermorgen, eben, soeben, gerade, neulich, kürzlich, unlängst, bald, sofort, sogleich, plötzlich, endlich, schließlich, morgens, mittags, abends, nachts, dann, danach, da, darauf(hin), davor, vorher

Zeiddauer: immer, stets, lange, längst, zeit lebens, seither, bisher, tagsüber

Wiederholung: manchmal, bisweilen, zuweilen, zeitweise, oft, öfter, öfters, häufig, mehrmals, mitunter, nochmals, werktags, morgens, mittags, abends, nachts, sonntags, montags, vormittags, nachmittags, zweimal, dreimal

Außerdem gibt es Temporaladverbien, die sich auf andere zeitliche Einordnungen im Text beziehen:

indessen, unterdessen, seitdem, seither, bisher, bislang, mittlerweile, inzwischen, fortan, vorher, nachher, zuerst, zuletzt

Zur Unterscheidung von absoluten und phorisch-deiktischen Temporaladverbien
↑ 855.

851 Einige Temporaladverbien werden erst in Verbindung mit einem Tempus auf ihre genaue Bedeutung festgelegt:

Eben (in diesem Augenblick) kommt die Post. Eben (gerade vorthin) war er noch hier. Einst (früher) gab es noch feste Rollenzuweisungen. Einst (später einmal, dereinst) werden sich die Menschen aus diesen Zwängen befreien.

Bei manchen Adverbien klärt nur der Kontext die richtige Lesart:

Morgens (jeden Morgen) war/ist er (immer) müde. – Morgens (am Morgen des besagten Tages) fühlte er sich noch ganz gesund.

Mit Adverbien wie *schon*, *bereits* und *noch* werden sprecherbezogene Zeitbewertungen bzw. -erwartungen ausgedrückt:

Der Schornsteinfeger kommt bereits/schon (früher als erwartet). Er kommt noch (später als erwartet/vereinbart).

Mit *zuerst/zuletzt* wird schließlicly nur noch die Reihenfolge bezeichnet, die auch temporale Bezüge impliziert.

1.3.1.3 Das Modaladverb

852 Modaladverbien bilden eine heterogene Gruppe und geben sowohl die Qualität (Art und Weise) als auch die Quantität (Menge, Ausmaß) an. In der Regel lassen sie sich mit *wie?* erfragen.

Modaladverbien der Qualität: so, genauso, ebenfalls, anders, folgendermaßen, blindlings, eilends, flugs, kurzatand, insgeheim, anstandslos, rundweg, entzwei, vergebens, nebenbei, gern, schnellstens, bestens, schönstens, dermaßen, beispielsweise, ebenfalls, runderaus, hinterücks, unversehens

Modaladverbien der Quantität: scharrenweise, haufenweise, größtenteils, einigemaßen, halbwegs, teilweise, allein

Zu der Sondergruppe der Adverbonomatopeitika wie *zack*; *ruck*; *zack* ↑ 894.

1.3.1.4 Das Kausaladverb

853 Kausaladverbien geben den Grund für einen Sachverhalt oder eine Handlung an. Sehr oft enden sie auf die Wortbildungselemente *-(e)wegen* oder *-halber*.

meinetwegen, deinetwegen, seinetwegen, ihretwegen; gesundheitshalber, krankheitshalber, umständehalber, anstandshalber, sicherheitshalber, höflichkeitshalber, deutlichkeitshalber

Die meisten kausalen Adverbien wie z. B. *infolgedessen*, *folglich*, *deswegen*, *deshalb* beziehen sich auf den vorangehenden Satz und gehören zu den Konjunktionadverbien (↑ 864–867).

1.3.2 Adverbien mit besonderen Funktionen (Verwendungsweisen)

Je nach ihrer Funktion lassen sich die Adverbien in absolute, in phorisch-deiktische, in interrogative und in relative Adverbien unterscheiden (s. die Tabelle in ↑ 845). Die absoluten und die phorisch-deiktischen Adverbien ohne Präposition werden oft zu den **Situierungsadverbien** zusammengefasst, was auch hier praktiziert werden soll (siehe die fette Umrandung in der Tabelle ↑ 845). Während die Situierungsadverbien eine offene Klasse bilden, gehören die Interrogativ- und die Relativadverbien geschlossenen Klassen an.

1.3.2.1 Absolute und phorisch-deiktische Adverbien (Situierungsadverbien)

Die Unterscheidung zwischen absoluten und phorisch-deiktischen Adverbien bezieht sich auf die Relation zu Sprecher bzw. Schreiber bzw. Ort und Zeit des Sprechers oder Schreibers. Absolute (oder autonome) Adverbien lassen sich unabhängig davon verstehen:

Sie sprang kopfüber ins Wasser. Das Boot fährt flussaufwärts. Überall zieht es. Sie läuft rückwärts. Sie ist unterwegs.

Es ist zeitweise mit Schauern zu rechnen. Mittwochs hat er frei.

Phorisch-deiktische Adverbien setzen dagegen solche Bezüge voraus, wobei der absolute Bezugspunkt beim Sprecher liegen kann (deiktisch) oder im Text gesetzt wird (phorisch). Im Text können phorische Adverbien rück- oder vorverweisen (anaphorische bzw. kataphorische Funktion):

Hier (auf diesem Tisch) liegt die Zeitung (deiktisch). – Hier (auf dem erwähnten Fußballplatz) fand das Spiel statt (phorisch). Jetzt (Zeitpunkt des Sprechers) ist Schluss! (deiktisch). – Jetzt (nach der beschriebenen Handlung) war sie am Ende (phorisch). Gestern (am Tag vor dem Sprechzeitpunkt) gab es ein Gewitter (deiktisch). Dort (in dem eben erwähnten Dorf) geschah das Verbrechen (phorisch). Damals (zu der erwähnten Zeit) gab es noch keinen Strom (phorisch). Inzwischen (seit dem erwähnten Zeitpunkt) hatte sich alles verändert (phorisch).

Die phorisch-deiktischen Adverbien zählt man zu den Pro-Adverbien im weiteren Sinn, da sie Verweisfunktion haben und eine Präpositionalphrase vertreten können:

Sie arbeitet in Mannheim. → Sie arbeitet dort.

Interrogativ- und Relativadverbien sind dagegen Pro-Adverbien im engeren Sinn. Den absoluten und den phorisch-deiktischen Adverbien ist gemeinsam, dass sie Sachverhalte in Raum und Zeit situieren oder Angaben zu ihrer Art und Weise oder eine Begründung dafür liefern. Manchmal werden darunter ausschließlich lokale und temporale Adverbien verstanden, die auch den größten Anteil ausmachen. Sie gelten am ehesten als prototypische Adverbien. Situierungsadverbien beziehen sich normalerweise auf den gesamten Satz und sind mit *wo*, *wann*, *wie* oder *warum* erfragbar.

1.3.2.2 Das Interrogativadverb

3856 Interrogativadverbien stehen in aller Regel an der Satzspitze eines selbstständigen *w*-Fragesatzes (Hauptsatz mit Verbzweitstellung) oder eines Interrogativnebensatzes und erfragen ein Adverb bzw. ein Adverbiale. Damit haben sie einen ausgeprägten Pro-Charakter. Bei den Interrogativ-*wie* bei den Relativadverbien handelt es sich ausschließlich um so genannte *w*-Wörter:

lokal: wo, woher, wohin, wozwischen, woran usw.

temporal: wann

modal: wie

kausal: warum, weshalb, weswegen, wieso

Beispiele (*w*-Fragesatz – Interrogativnebensatz): Wo laufen sie denn? – Man fragt sich, wo sie laufen. Wann fährt der Bus? – Es ist unklar, wann der Bus fährt. Wie schmeckt das Essen? – Sie verrät nicht, wie das Essen schmeckt. Warum/weshalb/weswegen/wieso fährt der Bus nicht? – Sie erklärt, warum/weshalb/weswegen/wieso der Bus nicht fährt.

Wie kann auch attributiv einem Adjektiv oder Adverb vorangestellt werden:

Wie alt ist er? – Wir wissen nicht, wie alt er ist. Wie oft putzt du die Fenster? – Er sagt nicht, wie oft er die Fenster putzt.

Komplexe Interrogativadverbien, die aus *wo*- und einer Präposition bestehen, verhalten sich ebenso (zum Präpositionaladverb 1858–863):

Worauf freut sie sich? – Sie sagt, worauf sie sich freut. Wogegen ist sie denn? – Man weiß nicht, wogegen sie eigentlich ist.

Zu nicht standardsprachlichen Verwendungen von *dass* und *wo* in *w*-Interrogativnebensätzen (*mit wem dass sie zu tun haben*) und in Relativsätzen (*[tief] wo eine tolle Sekretärin ist*) 11347, 1672.

1.3.2.3 Das Relativadverb

3857 Relativadverbien leiten einen Relativsatz ein und beziehen sich auf eine vorgeordnete Bezugsgröße. Damit kommt auch ihnen starker Pro-Charakter zu. Des Weiteren machen Relativadverbien von den gleichen Formen Gebrauch wie die Interrogativadverbien, abgesehen von *wann* (Interrogativ):

Das ist genau *die Stelle*, wo das Verbrechen geschah. Er staunt über *die Art*, wie sie sich aus der Affäre zieht. Es fand *ein Konkurrenzkampf* statt, wie man ihn bisher nicht kannte. Es gibt nicht *einen Grund*, warum/weshalb/weswegen/wieso man das anders machen sollte. Sie ist nach *München* gefahren, wohin er auch kommen will. Sie fährt nach *Köln*, woher er gerade kommt.

Komplexe Relativadverbien, die aus *wo*- und einer Präposition bestehen, verhalten sich ebenso (zum Präpositionaladverb 1858–863; mehr zur Einleitung von Relativsätzen 11347, 1656–1672):

Sie besteht auf *einer Entschädigung*, worauf sie eigentlich keinen Anspruch hat. Er plädiert für *einen Ausgleich*, wogegen sie nichts einwendet.

Die Bezugsgröße kann auch nur implizit vorhanden sein:

Wo Wälder abgeholzt werden, verschwindet die fruchtbare Erde. (Dort, wo ...)

1.3.3 Das Präpositionaladverb (Pronominaladverb)

3858 Der Terminus *Präpositionaladverb* bezieht sich auf die Bildungsweise des Adverbs mit einer Präposition als zweitem Bestandteil und mit *da(r)*, *hier*- oder *wo(r)*- als erstem Bestandteil, z. B. *darauf davon, hierauf, hiervon, worauf, wonon* (s. die dunkelblau hinterlegten Flächen in der Tabelle 1845). Der Nebeterminus *Pronominaladverb* bezieht sich auf die Funktion, nämlich für eine Präpositionalphrase oder auch für einen ganzen Satz zu stehen. Hier überschneiden sich die Präpositionaladverbien mit Interrogativadverbien (1856), Relativadverbien (1857) und Konjunkionaladverbien (1864–867). Weil auch andere Adverbien Pro-Funktionen ausüben (s. die Tabelle in 1845), wird hier der sich auf Form und Bildung beziehende Terminus *Präpositionaladverb* verwendet. Bei den folgenden Beispielen handelt es sich im funktionalen Hinsicht im ersten Absatz um phorisch-deiktische Pro-Adverbien, im zweiten um Konjunkionaladverbien (1864–867):

Er legt das Buch darauf (auf den Tisch) – darunter (unter den Tisch) – daneben neben den Tisch) – dazwischen (zwischen Brille und Vase).

Darauf habe ich keine Lust / Ich habe keine Lust darauf (ins Kino zu gehen). Darunter leidet er sehr / Er leidet sehr darunter (unter der Tatsache, dass sein Vater krank wurde). Dafür hat sie keine Zeit / Sie hat keine Zeit dafür.

Steht das Konjunkionaladverb an der Satzspitze, wird die erste Silbe betont: *'Dafür hat sie keine Zeit*, aber: *Sie hat keine Zeit da'für*. Dennoch kann man auch hier den Bestandteil *da*-betonen; in diesem Fall ergibt sich eine besonders starke Deixis: *Sie hat keine Zeit dafür* (aber vielleicht für etwas anderes), (1865)

Bei den folgenden Beispielen handelt es sich zunächst um Interrogativ-, danach um Relativadverbien:

Worauf hast du Lust? Worüber spricht ihr gerade? Worunter leidet er?

Er kocht ein Essen, worauf er großen Appetit hat. Sie hat ein Problem, worüber sie nicht spricht.

Die Präpositionaladverbien werden nicht nur deshalb als eigene Gruppe behandelt, weil sie sich eine spezifische Bildungsweise teilen, sondern auch, weil sie ein ge-

schlossenes Paradigma bilden. Präpositionaladverbien setzen sich immer aus einem der drei Adverbien *da- hier- oder wo-* und einer einfachen Präposition (1 897, 911) zusammen. Am seltensten werden dabei Verbindungen mit *hier-* gebraucht.

da + nach → danach, hier + nach → hiernach, wo + nach → wonach

Beginnt die Präposition mit einem Vokal wird ein *-r-* eingefügt:

da + r + auf → darauf; da + r + in → darin; wo + r + auf → worauf; wo + r + in → worin

Nur die folgenden (einfachen) Präpositionen können mit *da, hier* und *wo* eine Verbindung eingehen:

an, auf, aus, bei, durch, für, gegen, hinter, in/ein, mit, nach, neben, über, um, unter, von, vor, zu, zwischen

Eine Besonderheit besteht bei *-in/-ein-*. Wird die Ruhelage (*wo?*) bezeichnet, wird *-in* verwendet: *Der Schlüssel steckt im Schloss* – *Er steckt darin* (ugs.: *drin*) – *Er steckt hierin* – *Da ist das Schloss, worin (in dem) der Schlüssel steckt*. Wird eine Richtungs- bzw. Bewegung bezeichnet (*wohin?*), wird *-ein* verwendet: *Man steckt den Schlüssel in das Schloss* – *Man steckt ihn herein* – *Man steckt ihn hinein* – *Da ist das Schloss, wor(ein (in das) man den Schlüssel steckt*.

Insgesamt ergeben sich die folgenden Reihen:

860

da(-)	hier-	wo(-)
daran	hieran	woran
darauf	hierauf	worauf
daraus	hieraus	woraus
dabei	hierbei	wobei
dadurch	hierdurch	wodurch
dafür	hierfür	wofür
dagegen	hiergegen	wogegen
dahinter	hierhinter	wohinter
darin/darein	hierin/hier(ein)	worin/wor(ein)
damit	hiermit	womit
daneben	hiernach	wonach
daneben	hierneben	woneben
darüber	hierüber	worüber
darum	hierum	worum
darunter	hierunter	worunter
davon	hiervon	wovon
davor	hiervor	wovor
dazu	hierzu	wozu
dazwischen	hierzwischen	wozwischen

In früheren Sprachstufen gab es mehr solcher Verbindungen und mehr Varianten; veraltet sind *darob, dawider, darnach* und *darneben*. Nicht alle diese Verbindungen sind gleichermaßen geläufig; Äußerst selten sind *hierneben, hierzwischen, Gerade*

die Verbindungen mit *hier-* werden eher mit so genannten neutralen Präpositionen (1 909) verwendet: *Hierauf legt er großen Wert. Hieran haben wir nicht gedacht. Hierunter versteht man etwas anderes*.

Dar- wird oft – vor allem in festen Wendungen und in der gesprochenen Sprache – durch das Weglassen des Vokals zu *dr-* verkürzt: *dran, drauf, draus, drin, drüber, drunter, drum*.

Der Hund ist im Haus → Der Hund ist drin. – Erstartet in folgenden Wendungen: Es ging bei ihm drunter und drüber. Sie war deswegen drauf und dran, ihn zu verlassen. Seis drum! Mach dir nichts draus!

In der gesprochenen Sprache (v. a. in Süd- und Mitteleutschland) kommt es bei diesen Kontraktionen zu Doppelformen: *dadran, dadrauf* usw., auch *wodran, wodrauf* und *hierdran, hierdrauf*. Solche Formen sind nicht standardsprachlich:

Dadrauf habe ich keine Lust. / Ich habe keine Lust dadrauf.

Die nicht kontrahierbaren Präpositionaladverbien (also die mit konsonantisch anlautender Präposition) zeigen in der gesprochenen Sprache (v. a. im Norddeutschen) eine andere Besonderheit, indem ihre Bestandteile oft gespalten werden (hierzu und zu vielen weiteren dialektalen Besonderheiten s. Fleischer 2002):

Da weiß sie nichts von. Da hat sie keine Angst vor. Da findet er nichts bei. (1 1360, 1381)

861

Funktional gehören die Präpositionaladverbien im Fall der *wo-*-Bildungen zu den Interrogativ- und Relativadverbien, im Fall der *da-* und *hier-*-Bildungen zu den phorischen Adverbien und den Konjunkionaladverbien. Sie sind entweder konkret zeitlich (deiktisch) oder aber im Text rückweisend (anaphorisch) bzw. vorausweisend (kataphorisch):

deiktisch: Leg(e) die Decke bitte darauf/hierauf! Sie schiebt den Karton darunter/hierunter.

anaphorisch: Das Thema ist noch nicht erschöpft; darüber/herüber müssen wir noch einmal sprechen. Sie fuhr den Wagen nicht in die Garage, sondern stellte ihn davor ab.

kataphorisch: Sie dachte nicht daran, aufzuräumen. Er tröstete sich damit, dass es wenigstens seinem Kind gut ging.

Beim anaphorischen Rückweisen kann sich das Präpositionaladverb auf verschiedene Größen beziehen: auf ein Substantiv, auf eine Nominalphrase oder auf einen ganzen Satz:

Sie schoben die Bücher beiseite; dahinter (hinter den Büchern) kam Straub zum Vorschein. Er nahm das Geld entgegen; dabei (beim Nehmen des Geldes) hatte er ein schlechtes Gewissen.

Beim kataphorischen Vorausweisen kann das Präpositionaladverb das Korrelat eines Nebensatzes, einer Infinitivgruppe oder eines Hauptsatzes bilden:

Die Rednerin wies darauf hin, dass noch nicht aller Tage Abend sei. Sie hat nichts dagegen, den Vertrag zu verlängern. Sie überraschte ihre Schwester dabei, wie sie Geld abhob. Es bleibt dabei: Wir reisen morgen ab. Ich bin weiterhin dafür: Das Ehegattensplitting muss abgeschafft werden.

Beim Vorausweisen kann kein Relativsatz an das Präpositionaladverb angefügt werden. In diesem Fall muss das Präpositionaladverb ersetzt werden:

Du darfst über das (*darüber), was ich dir erzählt habe, nicht sprechen. Du brauchst vor dem (*davor), was passieren wird, keine Angst zu haben. Man kann gegen das (*dagegen), was gesagt wurde, nichts einwenden.

Bei einigen Verben, die ein Präpositionalobjekt als Ergänzung haben, braucht man das entsprechende Präpositionaladverb nicht zu nennen:

Er wird sich (davor) hüten, über den Vorfall zu sprechen. Sie sind sich (darin) einig, kein Geld zu verlangen.

Präpositionaladverbien können auch als (nachgestelltes) Attribut verwendet werden:

Der Hinweis darauf (dass er ihr noch Geld schuldet) war überflüssig. Das Gespräch darüber (was ihr Motiv gewesen sein könnte) führte nicht weiter.

Das Präpositionaladverb wird vor allem dann verwendet, wenn sein Korrelat eine Sache oder etwas Abstraktes bezeichnet. Bezieht sich das Substantiv dagegen auf eine Person oder etwas Belebtes, muss der Bezug mit einer Fügung aus Präposition und Personalpronomen erfolgen:

unbelebt: Ich warte auf den Brief → Ich warte darauf (*auf ihn). Ich warte auf die Entscheidung → Ich warte darauf. Ich warte auf das Gewitter → Ich warte darauf.

belebt: Ich warte auf meine Schwester → Ich warte auf sie (*darauf). Ich warte auf meinen Hund → Ich warte auf ihn (*darauf).

unbelebt: Er hat Angst vor dem Brief → Er hat Angst davor (*vor ihm). Er hat Angst vor der Entscheidung → Er hat Angst davor. Er hat Angst vor dem Gewitter → Er hat Angst davor.

belebt: Sie hat Angst vor ihrer Kollegin → Sie hat Angst vor ihr (*davor). Sie hat Angst vor dem bissigen Hund → Sie hat Angst vor ihm (*davor).

Eine Ausnahme von dieser Regel machen *darunter* und *davon*, die sich auch auf Belebtes beziehen können: *fünf Geschwister, darunter drei Mädchen, fünf Geschwister, davon drei aus zweiter Ehe*.

Wenn dagegen Menschen oder Tiere als Gruppe bezeichnet werden, kann auch das Präpositionaladverb gebraucht werden, besonders wenn es sich um lokale Bezüge handelt:

Wir sahen eine Gruppe von Studierenden. Darunter / unter ihnen befanden sich viele Japaner. Drüben stand eine Schulklasse. Anna stellte sich dazu / zu ihr. Es kam eine Gruppe von Wandernern: Otto steuerte direkt darauf / auf sie zu und stellte sich daneben / neben sie. Aber: Dort kommt endlich meine Schulklasse zurück. Ich warte schon lange auf sie.

Stünde im letzten Satz *darauf* (*Ich warte schon lange darauf*), so bezöge sich dieses auf den gesamten Sachverhalt des Satzes (nämlich dass die Schulklasse zurückkommt).

Je nach Ausprägung von Lokalität bzw. Personalität verwendet man eher das Präpositionaladverb bzw. die Verbindung von Präposition und Personalpronomen. Hier kommt es durchaus zu Überschneidungen. Treten Personen bzw. Lebewesen innerhalb einer ganzen Szene in den Hintergrund, kann das Präpositionaladverb zum Tragen kommen:

Als sie sich umdrehte, sah sie Weiden und Felder. Sie entdeckte eine Bäuerin, dahinter einen Hirten, daneben einen Hund, in unmittelbarer Nähe dazu eine Schafferde.

Diese Unterscheidung zwischen belebt und unbelebt – insgesamt eröffnet sich hier eine fein abgestufte Belebtheitshierarchie – betrifft auch die Bildungen mit *hier-* und *wo-*. Zu den Bildungen mit *hier-* s. die oben stehenden Beispiele mit *da-*, zu denen mit *wo-* siehe die folgenden:

unbelebt: Worauf wartest du? Wovor hast du Angst? – der Brief, worauf er wartet; das Gewitter, wovor er Angst hat

belebt: Auf wen wartest du? Vor wem hast du Angst? – die Schwester, auf die er wartet; der Hund, vor dem er Angst hat

Ansonsten folgt das Präpositionaladverb (*Sie ahnen, worüber er nachdenkt*). Umgangssprachlich tritt hier zunehmend die Fügung Präposition + Relativpronomen auf (*Sie ahnen, über was er nachdenkt*).

Immer häufiger verwendet man auch bei Bezügen auf Dinge oder Sachverhalte die Verbindung von Präposition und Pronomen, besonders dann, wenn kein konkretes Bezugswort vorliegt; die Verwendung von Präposition + Personalpronomen wirkt nachdrücklicher:

der Brief, worauf / auf den er wartet; das Gewitter, wovor / vor dem er Angst hat; das Auto, womit / mit dem sie zur Arbeit fährt. Womit soll ich das Bild befestigen? – Mit was soll ich das Bild befestigen? Sie hat mir erzählt, wovon / von was sie träumt. Er weiß nicht, worauf / auf was er noch hoffen soll.

Adverbien, die andere als die eben erwähnten Präpositionen enthalten, zählt man zu den Konjunkionaladverbien, z. B. *demnach, demzufolge, deswegen, trotzdem* († 864).

1.3.4 Das Konjunkionaladverb

864 Konjunkionaladverbien entsprechen auf der funktionalen Ebene den Konjunktionen bzw. Subjunktionen (Junktionen), verhalten sich aber syntaktisch wie Adverbien. Ähnlich wie Junktionen verbinden sie Sätze inhaltlich miteinander. Sie stehen dabei jedoch nicht wie die Junktionen vor dem Vorfeld. Sie bewirken auch nicht (wie die Subjunktionen) die Letztstellung des finiten Verbs. Konjunkionaladverbien können das Vorfeld besetzen oder in den Satz integriert sein:

Draußen regnet es in Strömen. Trotzdem hat sie das Fahrrad genommen. (Vorfeld)

Draußen regnet es in Strömen. Sie hat trotzdem das Fahrrad genommen. (Mittelfeld)

Trotzdem kann besonders im Süddeutschen als Subjunktion mit der konzessiven Bedeutung ›obwohl‹ verwendet werden. In dieser (seltenen und eher umgangssprachlichen) Verwendung leitet es einen Nebensatz ein und löst dort die Letztstellung des finiten Verbs aus. Außerdem erfolgt Akzentumsprung auf die zweite Silbe:

Trotzdem es draußen in Strömen regnet, hat sie das Fahrrad genommen – oder: Sie hat das Fahrrad genommen, trotzdem es draußen in Strömen regnet. (Zur Position der Subjunktion im Satz † 930, 941 – 943, 1346).

Konjunkionaladverbien sind dagegen immer auf den zweiten der beiden Hauptsätze festgelegt.

Ein weiterer Unterschied zwischen Konjunkionaladverbien und Junktionen besteht in der Kombierbarkeit von Konjunkionaladverbien:

Draußen regnet es in Strömen. Trotzdem wollte sie deshalb nicht auf das Fahrrad verzichten. / Sie wollte deshalb trotzdem nicht auf das Fahrrad verzichten.

Konjunkionaladverbien können auch auf Konjunktionen bzw. Subjunktionen folgen:

Draußen regnet es in Strömen, aber sie hat trotzdem (dennoch) das Fahrrad genommen. Draußen regnet es in Strömen, aber trotzdem (dennoch) hat sie das Fahrrad genommen.

Junktionen können dagegen nicht miteinander kombiniert werden.

865 Konjunkionaladverbien beziehen sich auf den gesamten vorangehenden Satz oder Teilsatz und üben damit auch eine Pro-Funktion (Stellvertreterfunktion) aus. Sehr oft sind sie formgleich mit Präpositionaladverbien, die mit *da(r)*- oder *hier*-be-

ginnen (wie *darüber, hierüber, daran, hieran, davon, hiervon* usw.). Steht das Konjunkionaladverb an der Satzspitze, wird die erste Silbe betont, ansonsten die zweite:

Karin hat im Lotto gewonnen → Darüber (dass sie im Lotto gewonnen hat) freut sie sich sehr / Sie freut sich sehr darüber. – Astrid hat erzählt, dass ihr Vater im Krankenhaus liegt. → Davon (dass ihr Vater im Krankenhaus liegt) wusste ihr Mann noch nichts. / Ihr Mann wusste davon noch nichts. – Er weiß bereits von seiner Krankheit. → Davon (von seiner Krankheit) ahnte sie nichts. / Sie ahnte nichts davon.

Es gibt allerdings mehr Konjunkionaladverbien als Präpositionaladverbien, und sie drücken auch mehr semantische Relationen aus, als dies mit Präpositionaladverbien möglich ist. Ähnlich den Junktionen lassen sich auch Konjunkionaladverbien in verschiedene semantische Gruppen einteilen:

ausgedrückte Beziehung (Semantik)	Konjunkionaladverbien	Beispielsätze
kopulativ (anreihend)	außerdem, zudem, dazu, daneben, darüber hinaus, desgleichen, ebenso, ferner, weiter, zusätzlich	Rita kauft sich eine CD, zusätzlich/ außerdem/ dazu kauft sie sich drei Platten.
lokal	daneben, darüber, darunter, dazwischen	Dort stehen ein Schrank und ein Tisch. Dazwischen liegt ein Hund.
temporal	davor, währenddessen, währenddem (ugs.), indessen, danach, anschließend	Johannes telefoniert. Währenddessen bellt sein Hund.
kausal im engeren Sinn	folglich, demzufolge, demnach, damit, somit, mithin, also, deswegen, deshalb, daher, nämlich (nicht vorfeldfähig) usw.	Er war verletzt, deswegen/ deshalb musste er ins Krankenhaus gehen. Sie ist volljährig, also/ mithin/ demzufolge/ folglich für ihre Handlungen selbst verantwortlich. Er kann nicht kommen; er ist nämlich krank.
konditional und konsekutiv	notfalls, sonst/ ansonsten, andernfalls, gegebenenfalls, so, dann	Sie will ihr Recht durchsetzen, notfalls mit Gewalt. Man muss ihm helfen, sonst/ ansonsten/ andernfalls wird er krank. Klappt es, so freut es mich.

konzessiv	trotzdem, dennoch, dessen ungeachtet, gleichwohl, immerhin, allerdings, sowieso, nichtsdestotrotz	Es regnete, trotzdem/dennoch/gleichwohl/dessen ungeachtet nahm sie das Fahrrad.
spezifizierend: restriktiv/explikativ	insoweit, so weit, freilich	Er ist gesund, insofern ist er zufrieden. Sie trug nicht allein die Schuld, so weit stimmte ihr die Richterin zu.
adversativ	hingegen, dagegen, jedoch, doch, dennoch, indes/indessen, allerdings, nur, vielmehr, demgegenüber, stattdessen, aber (nicht vorfeldfähig), einerseits – andererseits (zweiteilig)	Sie interessiert sich sehr für Tiere, dagegen/jedoch weiß sie nichts über Pflanzen. Er hingegen kennt sie alle. Ihm schmeckte die Vorspeise, indes/indessen mochte er nicht die Hauptspeise. Er hat einerseits kein Geld für die Miete, andererseits kauft er sich ein neues Auto.

867 Einige Konjunktionadverbien (*indes, indessen, immerhin, dennoch, mithin, trotzdem*) können auch ähnlich wie Konjunktionen verwendet werden. Solche Parakonstruktionen stehen wie Konjunktionen vor dem Vorfeld; das finite Verb folgt ihnen also nicht direkt. In der gesprochenen Sprache (12018) kann eine kurze Pause nach der Parakonstruktion hörbar werden. In der geschriebenen Sprache (11749) wird diese Pause durch ein Satzzeichen (einen Gedankenstrich, einen Doppelpunkt oder ein Komma) imitiert.

Er rief um Hilfe, indes(sen) – es war zu spät. Trotzdem – Prag bleibt die schönste Stadt. Mithin: Man sollte diese Pflanzen nicht zu oft gießen.

Von anderen Konjunktionadverbien kann man behaupten, die Entwicklung sei bereits abgeschlossen. Neben dem Konjunktionadverb gibt es mittlerweile eine gleichlautende Konjunktion (1937), der eine Pause, ein Gedankenstrich oder ein Doppelpunkt folgen kann, aber nicht muss.

Er rief um Hilfe, jedoch es war zu spät. Ich würde dir gern helfen, bloß/nur ich weiß nicht wie.

Als Parakonstruktionen können auch Subjunktionen (*weil, obwohl* 1949, 952) und das Präpositionaladverb *wobei* verwendet werden.

1.3.5 Das Kommentaradverb (Satzadverb, Modalwort)

368 Kommentaradverbien verhalten sich syntaktisch wie Adverbien, entsprechen aber funktional, zumindest teilweise, eher Abtönungspartikeln, indem sie eine Bewertung bzw. eine Stellungnahme, den »Kommentar« des Sprechers zum gesamten Sachverhalt, ausdrücken können (*leider, bedauerlicherweise, glücklicherweise*). We-

gen dieser Funktion bezeichnet man sie auch als Modalwörter, wegen ihres Bezugs auf den gesamten Satz auch als Satzadverbien. Hier wird der Sachverhalt als gegeben vorausgesetzt: *Sie kamen leider/bedauerlicherweise zu spät* (so war es, und das war/ist bedauerlich!).

Von dieser Gruppe der evaluierenden Kommentaradverbien gilt es eine zweite Gruppe der so genannten epistemischen Adverbien (oft auch Modalwörter genannt) zu unterscheiden (*vielleicht, kaum, zweifelsohne*). Diese geben den Grad der Wahrscheinlichkeit an, mit der das bezeichnete Geschehen nach Ansicht des Sprechers bzw. der Sprecherin eintritt oder eingetreten ist, und betreffen damit den Wahrheitsgehalt des Satzes: *Vielleicht sind sie ja zu spät gekommen* (ob es so gewesen ist oder nicht, kann nur vermutet werden). Die Skala der Wahrscheinlichkeit reicht von »überaus gewiss« bis »wenig gewiss«.

(a) bewertend: allerdings, anerkanntermaßen, bedauerlicherweise, bekanntermaßen, dummerweise, erfreulicherweise, glücklicherweise, immerhin, irrtümlicherweise, jedenfalls, klugerweise, leichtsinnigerweise, leider, lobenswerterweise, natürlich, schließlich, seltenerweise, überraschenderweise, unerwarteterweise, unnötigerweise, zugegebenermaßen

Leider konnten wir nicht kommen. Immerhin/glücklicherweise hat es nicht geregnet. Du kannst natürlich/selbstverständlich mein Auto haben. Du bist schließlich/jedenfalls dafür verantwortlich.

(b) gelungsspezogen (Wahrscheinlichkeitsgrad): kaum, möglicherweise, sicherlich, vielleicht, zweifellos, zweifelsohne

Zweifelsohne/möglicherweise/vielleicht kommen sie noch. Sie wird heute kaum noch damit anfangen.

Auch hier existieren Grenzgänger wie z. B. *hoffentlich*, das einerseits eine evaluierende Komponente enthält (Gruppe a), andererseits den Sachverhalt als nicht gegeben voraussetzt (Gruppe b).

In gewisser Hinsicht ließe sich auch *nicht* in die epistemischen Kommentaradverbien einreihen (*Anna wird kaum/nicht kommen*). Da sich *nicht* jedoch jenseits des Wahrscheinlichkeitsausdrucks befindet, erfährt es in der kleinen Klasse der Negationspartikel eine gesonderte Behandlung (1874).

Viele Adjektive wie *sicher, bestimmt, gewiss* können wie Kommentaradverbien verwendet werden.

Besonders die jüngeren Kommentaradverbien werden mit *-ermassen* oder *-erweise* gebildet (*zugegebenermaßen, dummerweise*). Auf diese Weise lassen sich weitere Kommentaradverbien bilden (z. B. *intelligenterweise*). (11162)

Wie anhand der Beispiele deutlich wird, sind Kommentaradverbien nicht (wie Abtönungspartikeln) nur auf das Mitteilfeld beschränkt, sie können auch im Vorfeld stehen: *Sie haben immerhin die Prüfung geschafft. Immerhin haben sie die Prüfung*

geschafft. Kommentraradverbien stehen üblicherweise nur in Aussagesätzen, nicht in Frage-, Aufforderungs- und Wunschsätzen. Als Stellungnahme zum gesamten Sachverhalt entziehen sie sich dem Satzverband. Sie können in einen Satz über die Aussage umgeformt werden:

Sie schafft das sicherlich → Ich bin sicher, dass sie das schafft. Sie schafft es zweifellos → Ich zweifle nicht daran, dass sie es schafft. Sie schafft es vielleicht → Ich halte es für möglich, dass sie es schafft. Sie hat es überraschenderweise geschafft → Ich bin überrascht, dass sie es geschafft hat. Sie hat es zugegebenermaßen geschafft. → Ich gebe zu, dass sie es geschafft hat.

Kommentraradverbien können (im Gegensatz zu anderen Adverbarten) auch nicht erfragt werden: *Sie schafft das vielleicht* → **Wie schafft sie das?* (Sondern: *Für wie wahrscheinlich hältst du es, dass sie es schafft?*). Sie können jedoch Antworten auf Entscheidungsfragen bilden: *Kommt sie zum Essen?* – *Vielleicht (nicht).* / *Leider (nicht).* / *Vermutlich (nicht).* († 886)

2 Die Partikel

870

Partikeln kommen besonders häufig in der gesprochenen Sprache vor und erfüllen ganz unterschiedliche Funktionen: Als Gradpartikeln geben sie Auskunft über die Intensität von Eigenschaften, als Fokuspartikeln heben sie bestimmte Teile eines Satzes hervor, als Negationspartikeln verneinen sie einen Satz oder Teilsatz, als Abtönungspartikeln geben sie Auskunft über die subjektive Einstellung, die Haltung des Sprechers zum geäußerten Sachverhalt, als Gesprächspartikeln steuern sie den Ablauf von Dialogen, als Interjektionen dienen sie dem Ausdruck von Emotionen, und als Onomatopoeitika imitieren sie Geräusche.

Partikeln zeichnen sich durch ihre Kürze aus. Oft legen sie ein besonderes syntaktisches Verhalten an den Tag. Typisch ist auch, dass sie in verschiedenen Klassen der Nichtflektierbaren bzw. der Partikeln vorkommen können:

Wir wollten kommen, aber der Zug fiel aus. (Konjunktion) – Das ist aber schön! (Abtönungspartikel)
Heute regnet es nicht. (Negationspartikel) – Ist das nicht ein herrliches Wetter? (Abtönungspartikel)

Es ist schon drei Uhr. (Temporaladverb) – Was will der schon ausrichten. (Abtönungspartikel) – Wär der Vortrag nicht interessant? – Schon. (Antwortpartikel)

Deshalb ist es immer wichtig, neben der Form auch die Funktion der jeweiligen Partikel zu berücksichtigen.

2.1 Die Gradpartikel (Steigerungspartikel, Intensitätspartikel)

Gradpartikeln gehen an, in welchem Intensitätsgrad eine Eigenschaft oder ein Sachverhalt ausgeprägt ist. Deshalb stehen sie meist vor Adjektiven und Adverbien, oft auch bei Verben, nicht jedoch vor artikeifähigen Substantiven.

Der Sommer ist sehr schön. Die Sonne scheint sehr oft. Die Sonne brennt sehr.

Manche Gradpartikeln sind nicht nur auf eine bestimmte Wortart festgelegt, sondern auf eine feste Wortform (z. B. den Komparativ) oder auf bestimmte Einzelwörter (*sehr bedauern*, aber **sehr essen*).

Gradpartikeln können betont werden. Meistens können sie nicht allein ins Vorfeld verschoben werden. Ähnlich wie Fokus- und Abtönungspartikeln können Gradpartikeln weggelassen werden, ohne dass der Satz ungrammatisch würde. Gradpartikeln decken eine Skala ab von schwacher über starke Intensität bis hin zum Höchst- bzw. Übermaß:

wenig, etwas, einigmaßen, fast, ziemlich, so, sehr, ausgesprochen, besonders, ungemein, überaus, ganz, äußerst, zutiefst, höchst, zu

In gleicher Weise kommen oft auch Adjektive zum Einsatz: *ungewöhnlich, extrem, absolut, vollkommen*. Bei *ganz* hat sich die Bedeutung aufgespalten, weshalb es sowohl als Adjektiv (>komplett-) als auch als Gradpartikel (>ziemlich- oder >vollkommen-) betrachtet wird.

Hier einige Beispiele:

Sie war wenig vorsichtig. Sie war einigmaßen vorsichtig. Sie war sehr vorsichtig. Sie war äußerst vorsichtig. Sie war zu vorsichtig.

Gradpartikeln können durchaus auch einen geringen Grad bezeichnen: *wenig, etwas*.

Die Partikel *ganz* kann sowohl verstärkend (dann betont) als auch abschwächend (dann unbetont) wirken: *ganz hübsch* (verstärkend); *ganz 'hübsch* (abschwächend).

Sie war ganz vorsichtig (>sehr überaus-). – Sie war ganz 'vorsichtig – aber es hat nicht gereicht (>ziemlich-).

Der Teller ist ganz leer (>vollkommen leer-). – Der Teller ist ganz 'leer (>ziemlich leer-).

Einige wenige Gradpartikeln lassen sich steigern:

sehr – mehr – am meisten; wenig – weniger – am wenigsten

In der Umgangssprache und Jugendsprache entstehen immer wieder neue, noch »unverbaute« Gradpartikeln. Sie entstammen Adjektiven, die ihre eigentliche Bedeu-

872